



Heft 3 2016

Der Holznagel

Zeitschrift der Interessengemeinschaft Bauernhaus

igB

Wir lieben
alte Häuser

Geschichte:

Woher kommt der Name
Ostwestfalen?

Hausforschung:

Fachwerkhäuser in
Wiedenbrück

Recht:

Historische Öfen und
das Recht



Willkommen in Ostwestfalen

Zum Abschluss Grundlegendes:

Denken Sie an die „Dreieinigkeit“ von Schornstein – Ofen – Brennstoff:

Nur das Zusammenspiel aller Komponenten, von der Planungsphase bis zum Betrieb, bürgt für ungetrübten Heizgenuss. Beachten Sie die Hinweise, die Ihnen Ihr Ofenbauer bei der Einweisung gibt. Emissionswerte sind nicht alles. Sie stehen auf dem Papier. Im Alltag gilt: Nur ein „guter Ofen“, mit „gutem Brennstoff“ „gut geheizt“, macht dem Betreiber Freude.

Zu den Autoren

Stefan Dehn, Ofenbauer seit 1980, Schwerpunkt Kachelöfen.

Instandsetzung, Restaurierung, Modifizierung und Neuaufbau von Öfen aller Typen und jeden Alters. Bau von Grundöfen sowie Prototypen für spezielle Einsatzgebiete. Umbau offener Kamine oder bestehender Ofenanlagen.

Sachverständiger für transportable und historische Feuerstätten.

Schornsteinfeger-Schulungen und Informationsveranstaltungen für Privatleute und Kollegen zum Umgang mit der Thematik historischer Feuerstätten. Moderation.

Neue Ofenprogramme mit dem Anspruch auf Solidität und Nachhaltigkeit.

www.oefen-stefan-dehn.de

Literaturempfehlungen:

Entwicklungsstufen häuslicher Heizung, Alfred Faber, Verlag Oldenbourg, München, 1957

Deutsche Öfen, Fritz Blümel, Süddeutscher Verlag, München, 1965

Eisenöfen, Wingolf Lehnemann, Verlag Callwey, München, 1984

Deutsche Gusseisenöfen und Herde, Walter Hammer, Karin Michelberger, Wilfried Schrem, Verlag Märchenöfen, Neu-Ulm, 1984

Wilfried Schrem, Ofenrestaurator seit 1979, Schwerpunkt Gusseisenöfen.

Spezialbetrieb für die Restaurierung und den Aufbau historischer Feuerstätten aus Gusseisen zur Wiederinbetriebnahme. Konservierung und Erhaltung von Objekten zu musealen Zwecken. Beratung und Ausstattung von Museen. Sonderausstellungen. Fachbuchautor. Historische Recherchen. Erstellung von Expertisen und Gutachten.

Leiter des privaten „Deutschen Eisenofenmuseums“, seit 2014 auch virtuell präsent.

Neue Ofenprogramme mit dem Anspruch auf Solidität und Nachhaltigkeit; Replikate.

www.maerchenofen.de



Stefan Dehn

Wilfried Schrem

Sorgenkinder in der Denkmalpflege

Freyenstein in der Prignitz

VON THOMAS HAUPTMANN, IGB



Kleinod oder hoffnungsloser Fall

Etwa auf halber Strecke zwischen Hamburg und Berlin gelegen, an der Grenze zwischen Brandenburg und Mecklenburg, befindet sich das kleine Städtchen Freyenstein. Gegründet am Beginn des 13. Jh. repräsentiert es wie kaum ein anderes die von Krieg und Zerstörung geprägte Geschichte der Mark Brandenburg. Nach mehrmaliger Zerstörung der brandenburgischen Grenzstadt zum mecklenburgischen Machtbereich, wurde die Stadt am Ende des 13. Jh. um einige hundert Meter nach Osten an ihren heutigen Standort verlegt. Die noch heute als „Altstadt“ bezeichnete Stadtwüstung ist ein einzigartiger, archäologischer Schatz und mittlerweile für Besucher teilweise zu besichtigen.

Nach 1290 auf einer kleinen Sandzunge in der Niederung wiedererrichtet, war Freyenstein über Jahrhunderte ein Ackerbürgerstädtchen im Schatten seiner mächtigeren Nachbarn Meyenburg und Wittstock. Zwei stattliche Tore und eine starke Stadtbefestigung zeugten neben der großen Stadtkirche vom bescheidenen Wohlstand der Stadt in dieser Zeit. Spätestens seit dem 14. Jh. ist am Südostrand der Stadt eine Wasserburg belegt, wo die in der Prignitz sehr begüterten Herren von Rohr ein in Teilen noch heute existierendes Renaissanceschloss errichteten.

Im Zuge des Dreißigjährigen Krieges und seiner Nachwirkungen wurde die Stadt erneut mehrfach verwüstet und fast vollständig entvölkert. Der langsame Wiederaufbau schuf im 18. und 19. Jh. das heute zu erlebende Stadtbild. Wie vielerorts wirkte der Mangel und die spätere Erstarrung der DDR-Zeit konservierend für das im letzten Krieg unversehrte Städtchen.

1 Ausschnitt aus dem preußischen Urmesstischblatt Nr. 1312 aus dem Jahre 1825: 1: Marktplatz; 2: Stadtkirche; 3: Wittstocker Tor mit Neuem Schloss; 4: Altes Schloss; 5: Obermühle; 6: Untermühle

2003 verlor Freyenstein nach über 700 Jahren sein Stadtrecht und ist seitdem ein Stadtteil von Wittstock. Das schmucke Rathaus der Stadt aus dem 19. Jh. sucht seitdem einen Käufer. Nachdem die letzte Gastwirtschaft in der Stadt in der Obermühle schließen musste, steht auch dieses Gebäude zum Verkauf.

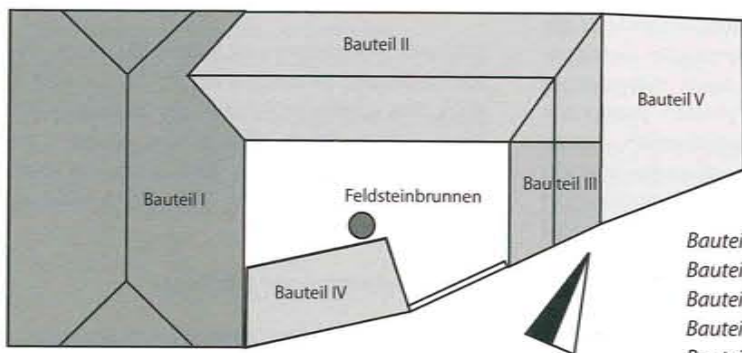
Die Freyensteiner Mühlen

Die Untermühle Freyenstein ist, neben der Schloss- bzw. Obermühle, eine der beiden historischen Mühlenstandorte der Stadt Freyenstein. Sie befindet sich am Südostrand der Stadt, etwa 200 m östlich des Wittstocker Tores – Poststr. 4. Beide Mühlen wurden aus dem ehemals umlaufend wasserführenden Freyensteiner Stadtgraben gespeist. Dieser bildete eine Staustufe zweier Zuflüsse aus dem Westen der Stadt zwischen dem heutigen Schmolder und Wansdorfer Weg (im Bereich Am Küsterland heute verrohrt).

Zur Entstehung und baulichen Entwicklung der Mühlen liegen nur sehr spärliche Informationen vor: Sehr wahrscheinlich aber wurden beide Mühlenstandorte bereits seit der Verlagerung der Stadt an ihre heutige Stelle gegen Ende des 13. Jh. genutzt. Eine schriftliche Erwähnung findet sich erst seit 1770. Mit dem Aufkommen der Wind- und später der Motormühlen verloren die Wassermühlen im 18. und 19. Jh. rasch an Bedeutung.



2 Ansicht des Haupthauses von Südwesten (Foto: Philine Bach)



3 Grundriss der Gebäude der Untermühle (Zeichnung: Philine Bach)

- Bauteil I: Hauptgebäude (1827)
- Bauteil II: Wirtschaftsgebäude (1860)
- Bauteil III: Stallanbau (um 1900)
- Bauteil IV: Nebengebäude (nach 1900)
- Bauteil V: Schuppen (nach 1950)

Die Untermühle

Eine im Oktober 2015 durchgeführte Bauaufnahme erbrachte erste Erkenntnisse zur Baugeschichte der Untermühle. Die nach außen geschlossene, malerisch am Burggraben in den Wiesen gelegene Hofanlage erweist sich als Konglomerat aus verschiedenen Bauteilen unterschiedlicher Bauart und Entstehungszeit.

Das Haupthaus wurde auf einem Feldsteinkeller eines älteren Vorgängerbaus errichtet. Dieser bildet heute einen Teilkeller mit leicht abweichender Ausrichtung zum Aufgehenden. Er ist in mehrere kleine Räume gegliedert. Die heutigen Durchgänge sind sekundär angelegt, weitere Teile sind modern vermauert und verfüllt. Bei dem Feldsteinmauerwerk, das an der Nordseite teilweise über

die Geländeoberkante aufragt, handelt es sich augenscheinlich um den Rest des historischen Mühlengebäudes.

Der heute verrohrte Mühlgraben verlief direkt entlang der nördlichen Außenwand, so dass hier die Lage des (mittelschlächtigen?) Mühlrades zu vermuten ist. Das über diesem Mauerwerk errichtete Gebäude wurde nach Ausweis zahlreicher übereinstimmender Dendrodaten im Jahre 1827 fertiggestellt. Es weist keine substanzielle Umbauten auf und wurde als Wohngebäude errichtet. Demnach vollzog sich der Wechsel von der Mühlen- zur Wohnnutzung in den 1820er Jahren. Die Fassade des Gebäudes wurde in Eichenfachwerk mit Ziegelausmauerung errichtet. Teile der



4 Straßenseite des Objektes

5 Nordseite der Untermühle mit augenscheinlichen Resten des historischen Mühlengebäudes (Fotos: Philine Bach)



Kontakt:

Birgit Kanzler
 Stadt Wittstock
 Sachgebiet Liegenschaften
 Heiligegeiststraße 19–21
 16909 Wittstock
 Tel. 033 94 / 42 91 11
 b.kanzler@stadt-wittstock.de

Innenwände weisen Lehmausfachungen auf. Im Inneren fand, soweit erkennbar, Kiefernholz Verwendung. Zwei ehemals firstständige Kamine wurden im 20. Jh. leicht verändert.

Die aus dem Dachstuhl des Seitenflügels entnommenen Holzproben belegen eine Errichtung im Jahre 1860. Der Seitenflügel wurde in Fachwerkbauweise (Kiefernholz) mit einer Ausfachung aus roten Ziegeln, errichtet. Teilweise wurden ältere Bauhölzer sekundär wieder verwendet. Die Stall- oder Werkstatt Räume im Seitenflügel sind vom Hof über separate Zugänge erschlossen. Die darüber befindlichen Gesindekammern bzw. Speicherräume besitzen einen außenliegenden Laubengang mit seitlicher Treppe.

Weitere, kleinere Nebengebäude entstanden gegen Ende des 19. / Anfang des 20. Jh. Im gepflasterten Hof befindet sich ein Feldsteinbrunnen mit Betonfassung und Schwengelpumpe.

Das in einzigartiger Lage am Rande der malerischen Burg mit weitem Blick in die Wiesen befindliche Gebäude sucht seit dem Auszug der letzten Bewohner vor drei Jahren einen neuen Besitzer. Noch ist die Bausubstanz solide und der Reparaturaufwand überschaubar. Neben einer Eigennutzung als ständiger oder zeitweiser Wohnsitz wäre eine Nutzung als Atelier oder Ferienwohnungen gut möglich. Als geschütztes Einzelndenkmal (nur das Haupthaus) ist eine attraktive steuerliche Förderung möglich.